

Die fließenden Ströme/

225  
wolt  
Ben dem schmerzlichen Leich = Begängniß  
Des Weyland  
Ehrengedachten

Herrn Joh. Friedrich

von der Weser /

Bürgers / Kauff = und Handelsmannes  
allhier /

Durch die Thränen  
Der Viel Ehr = und Tugend = belobten Frauen /

Fr. Catharina verwit =  
tiben Strömigin /  
Und

Fr. Catharina geb. Strömigin /  
als schmerzlich = betrübten

Frauen Schwieger = Mutter  
und Sch = Liebsten / beyderseits Wittiben /

Anno 1703. den 17. Augusti,

vorstellen  
Jacob Herden.

—————  
I H O R /

Gedruckt in L. L. Raths und Gymnasii Druckerey.

**S**icht sie / betrübtte Frau / der Augen ihr Ge-  
wässer  
Mit der Frau Mutter Del / das aus den  
Augen quillt /  
Zu salben ihren Schatz / der schon die Himmels-  
Schlöffer  
Mit seinen Tugenden und Frömmigkeit er-  
füllt.

So glaub ich / daß sie recht die Thränen-Ströme heißen /  
Weil ihr beklemtes Weh selbst fließt den Herzen zu /  
So sich vor Dångigkeit in Stücken denckt zu reißen /  
Und vor der Debung nicht weiß / was es endlich thu.  
Wenn Ströme sich allhier mit starcker Macht ergießen /  
Bekommen Länder Angst und sind den Gräbern gleich /  
Wenn Flüsse mit Geräusch aus ihren Schrancken fließen /  
Stehn öfters in Gefahr Mensch / Stadt un' mancher Reich.  
Allein Eur Strömen wil das Augen-Del gewehren /  
Das Euren Todten reicht Eur Herß aus seiner Klufft /  
Womit Ihr seinen Leib wolte nach dem Sterben ehren /  
Und Pyramiden setzt auf seine Todten-Grufft.  
Darius mühte sich zwen Meere gleich zu führen /  
Silem zwen Flüsse dort durch Kunst zu fesseln an /  
Cleopatra wil auch dergleichen Müß verlieren /  
Und Ptolomzus macht vergebens solche Bahn.  
Ihr aber könnt mit Recht vereinbahren Eur Bemühen /  
Nachdem Eur Seeliger gleich Alexandern war /  
Der seinem lieben Strom das Opfer oft verliehen /  
Und umb Eur Nilus Heyl stund' gleichsam bey'm Altar.  
Er kont' in allem sich mit Euren Strom-Bild schützen /  
Als Apollonien Aäntes hat gethan /  
Es kont' kein Massaget auf seinen Wohlstand blißen /  
Das Ungelück verblieb hier selbst sein Unterthan.  
Ihr wart Clitumnus Brunn und Arethusens Quelle /  
So Er den Umbriern und Griechen gleich geacht.

Denn

Denn Ihr vermindertet Ihm allzeit Unglücks-Fälle /  
Und habt Ihm Freudens-voll nur Lust nie Last gemacht.  
Ein Strom tränct wie das Land so gleichfalls auch die  
Un' ist von seiner Krafft niemahls geblieben leer / (Sterne /  
So hat Herr Weser auch in Eurer Jugend Kerne  
Sich freudiger ergetzt / als Holland bey dem Meer.  
Drumb salbet Ihr mit Recht Ihr Jugend-volle Frauen  
Den Schwieger-Sohn und Nean mit Euren Strömen ein /  
Ach solten ( ruffet Ihr ) wir doch kein Grabmahl bauen /  
Und könntest du vergnügt noch lebend mit uns seyn.  
Wir wolten Gott davor wie Perser Opfer schlachten /  
Und reichen durchs Gebet Choaspens goldnen Fluß;  
Allein so müssen wir nach dem Entseelten schmachten /  
Und winseln / daß man Ihn so schnell verlieren muß.  
Dein Wesen das gefiel / Herr Weser / allen Leuten /  
Die stille Frömmigkeit zugleich auch dein Verstand /  
Die konten Günst und Glück Dir jederzeit bereiten /  
Und machen überall mit Ruhme Dich bekandt.  
Du hast nicht obenhin die Handlungen erlernt /  
Dein Wiß war nicht vereint mit einer Affter-Welt /  
Die Jugend hat sich nie von deinem Thun entfernet.  
Nur schade / daß der Todt Dich allzufrüh gefällt.  
So seuffzt Ihr Wehrtesten / so winseln die Verwandten /  
Die bey der Bahre heut bejammern seinen Todt.  
Und alle / welche vor Desselben Jugend kanten /  
Die wünschten / daß dem Schmerz und der beklemten Noth.  
Der Höchste noch sein Ziel so früh nicht angefehlet /  
Daß noch sein Sterbens-Zag uns durch den Glocken-Klang /  
Und wodurch dienstbar man sich den Verblidnen schähet /  
Nicht würde kund gethan / daß noch kein trauer Gang  
Uns zeigte / daß so bald Herr Weser must' verwesen /  
Besonders / daß wir noch Ihn lebend könten schawn /  
Daß von der Krankheit Er hintwieder sey genesen /  
Und vor den Todten-Sarg möcht Anmuths-Gärte bawn.  
Fließt

Fließt Thränen/Strömen gleich/fließt Ströme/weil die Jugend  
 Auch nicht vom Sterben frey/und einen Schutz-Brieff hat/  
 Fließt/weil das Laster so wie die beliebte Jugend  
 Das Sterben raffet weg/ und kein vor heilsam Naht.  
 Die Krankheit/welche hier Verschloßnen/uns umbgeschlossen/  
 Numehr kan linderen/weil keine Panace,  
 Wie köstlich solche man/wie weißlich sie genossen/  
 Kan würcken/das der Mensch vom Lager auffersteh.  
 Jedoch seht Eurem Strom der Thränen jeho Schranken/  
 Weil was Gott hat gemacht/am besten ist gethan:  
 Er weiß wen es uns gutt/ob wir gleich manchmahl kranken/  
 Er weiß/wen's nützlich ist/das man die Sterbens-Bahn  
 Auf Erden solle gehn/Er/weil Er uns geliebet/  
 Und vor des Menschen Wohl ein heilig Opfer war.  
 Mehrt vielmehr unser Glück/in dem wir seyn betrübet/  
 Und reißt uns zu der Lust aus grimmiger Gefahr.  
 Denn der hat gnug gelebt/der seelig fährt von hinnen/  
 Die Sterbens-Stunde kan Ihm sein Geburts-Fest seyn/  
 Denn wenn die Ströme sich mit ihrem schnellen Rinnen  
 Zur Mutter/zur See hinwieder stellen ein/  
 So wil der Mensch auch gehn ins Grabmahl zu der Erden/  
 Wie es sein grosser Gott dem Adam hat gemacht.  
 Und wozu wenn wir schon allhier geboren werden/  
 Der grosse Himmels-Gott die Sterblichen gebracht.  
 Denn ob das Alter schon und Jugend muß erbleichen/  
 Wird alles durch den Todt dort gleichsam neugebohr'n/  
 Weil Gott ein weisses Kleid von Engeln läßet reichen/  
 Und uns zu Seeligen durch Frömmigkeit erkohr'n.  
 Drum kan Herr Weser auch/ob Er schon wird verweisen/  
 Doch nicht erstorben seyn/der Himmel bleibt sein Sohn/  
 Man wird in Eurem Herß/Betrübte/dieses lesen:  
 Hier reicht man Thränen Ihm/Gott aber dort die Kron.

